



E. v. d. BOSCH  
FÄHRTEN-  
UND  
SPURENKUNDE



362 32

# FÄHRTEN- UND SPURENKUNDE.

VON

**E. V. D. BOSCH,**

Premier-Lieutenant a. D., Verfasser des „Fang des Raubzengs.“



Mit 62 in den Text gedruckten Holzschnitten.

BERLIN.

VERLAG VON WIEGANDT, HEMPEL & PAREY.

Verlagsbuchhandlung für Landwirthschaft Gartenbau u. Forstwesen.

1879.

## Vorwort.

Das vornehmste Prädicat eines wohlgeübten Waidmannes ist „ein hirschgerechter Jäger“ genannt zu werden! Auf wie Wenige im grossen Deutschen Vaterlande passen heute noch diese so zutreffenden Worte „Döbel's“, unseres Altmeisters im edlen Waidwerke; wie Viele aber giebt's dagegen, die sich wohlgefällig selbst als „hirschgerecht“ ansprechen und doch so unendlich weit davon entfernt sind, ja nicht einmal den Begriff des Wortes „hirschgerecht“ kennen und verstehen. Nur ein Bruchtheil der Deutschen Jägerei ist heutzutage noch „fährtengerecht“ und doch gehört die „Fährtenkunde“, ganz abgesehen von allen anderen Zweigen des jagdlichen Wissens, zunächst dazu, um, wie es Döbel mit Recht nennt, das „vornehme“ Prädicat „hirschgerecht“ in Wahrheit zu verdienen.

Die Fährtenkunde ist, obgleich nicht ganz in Verfall und Vergessenheit gerathen, doch immerhin sehr vernachlässigt. Wenn man nun auch von der Deutschen Jagd seit einer Reihe von Jahren mit einiger Berechtigung wohl sagen kann „ein neues Leben blüht aus den Ruinen“, wenn sich auch bei allen gerecht denkenden Theilen der grünen Genossenschaft aller Deutschen Gaue, ein frischer Geist des Schaffens und thatkräftigen

Wirkens zeigt, — es sei hier vor Allem an den „Allgemeinen Deutschen Jagdschutz-Verein“ erinnert — ein Wirken, das recht wohl geeignet erscheint, dem edlen Waidwerke doch wenigstens einen Theil seines alten Glanzes zurückzuerobern, so ist dasselbe doch im Grossen und Ganzen, jedenfalls aber die hohe Jagd, leider noch sehr im Verfall. Das gewaltige Vordringen der Landwirthschaft und die harten Concessionen, die der Wald und mit ihm die hohe Jagd derselben machen musste, hat ja unendlich viel zu diesem Verfall beigetragen.

Durch den Vandalismus von 1848 ist in vielen Gebieten des Deutschen Reichs das Rothwild leider total vernichtet, in anderen, wenn auch nicht ganz verschwunden, so doch entsetzlich von aasjägerischen Händen decimirt und nur in verhältnissmässig wenigen ist es noch immerhin in recht stattlicher Zahl vorhanden. Dies sind naturgemäss die Ursachen, dass die Zahl der hirschgerechten Jäger eine so geringe geworden ist, dies die Ursachen, welche das Erlernen der Fährtenkunde theils unmöglich gemacht, theils doch wesentlich erschwert haben. Auch die Zahl der fährtenkundigen Lehrherren ist darum folgerichtig eine erstaunlich geringe geworden und nur wenigen jungen Waidgesellen wird das Glück zu Theil an der Seite eines erfahrenen und fährtenkundigen Mannes sich diese Kunst anzueignen.

Für alle diejenigen nun, denen eine solche Gelegenheit nicht geboten ist und für alle die-

jenigen Jagdliebhaber, die das Streben haben, Waidmann in des Wortes bester Bedeutung zu werden, die also nicht nur mit der Flinte und Büchse firm sein wollen, sondern denen die Jagd auch ein ernstliches, wissenschaftliches Studium ist, die aber nicht immer oder doch nur mangelhaft Gelegenheit haben, lediglich durch practische Uebung allein die Fährtenkunde zu erlernen, für diese ist vorliegendes Handbuch geschrieben. In anderen vorzüglichen Werken der älteren Jagdliteratur ist nun zwar dieses Thema von ausgezeichneten Fachmännern eingehend behandelt und reiflich besprochen, aber einmal ist nicht ein Jeder in der Lage sich die vortrefflichen Werke von „Döbel“, „aus dem Winkell“ und „Hartig“ — auf welche sich Verfasser mehrfach bezogen hat — anzuschaffen, zweitens aber ist vorliegendes Werk, was Format und Stärke anbetrifft, auch darauf berechnet, dass man es als Handbuch in der Jagdtasche bei sich führen kann, um nicht nur nöthigen Falls Information daraus zu entnehmen, sondern auch um dasjenige nach dem Lehrbuche zu vergleichen und zu wiederholen, was man soeben practisch im Reviere gelernt und gesehen hat.

Verfasser hat mehrere Jahre hintereinander die wald- und wildreichsten Gegenden Deutschlands besucht, sich Wochen und Monate lang dort aufgehalten, lediglich um möglichst viel Gelegenheit zu haben das Rothwild zu beobachten und die Fährtenkunde practisch zu erlernen.

Neues auf diesem Gebiete zu bringen ist auch dem gediegensten und eingehendsten Studium absolut unmöglich, unsere Lehrherren in der Jagdkunde haben uns eben Nichts übrig gelassen, sie haben Alles eingehendst und genauestens erforscht und gelehrt. Dieses Werkchen hat, — ohne den geringsten Anspruch auf Originalität zu machen — lediglich auch nur den Zweck, in möglichst fasslicher, übersichtlicher und instructiver Form dem jungen Waidmanne ein Handbuch zu liefern, das ihm Rathgeber und in Ermangelung eines fährtenkundigen Lehrherrn auch Führer sein soll.

Doch hüte man sich sein Wissen in der Fährtenkunde lediglich aus den Büchern zu nehmen und sich gar auf solches Wissen hin als fährtenkundig selbst ansprechen zu wollen. Wie kläglich würde man damit in der Praxis bestehen! Ohne fleissige Uebung im Reviere selbst geht es absolut nicht, die practische Uebung ist und bleibt, wie überall so auch hier und erst recht hier, das Fundament der Tüchtigkeit.

Möchte der Zweck dieser Arbeit in Erfüllung gehen, möchte sie also hier und da wieder einiges Interesse für ein eingehendes Studium der Fährtenkunde erwecken! Dies ist der aufrichtige Wunsch des Verfassers und nur dieser Gedanke war es, der ihn lediglich allein zu vorliegender Arbeit veranlasste.

Oberförsterei Bieber im Spessart, Herbst 1879.

# Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Erste Abtheilung. Haarwild.	
Kapitel I, Von den Rothwildsfährten . . . . .	I
A. Die „Kennzeichen der Fährte“, auch „Fährten- zeichen“ genannt . . . . .	10
1. Der „Schritt“ . . . . .	10
2. Die Stärke, d. h. die Breite der Tritte . . . . .	11
3. Der Unterschied in der Art des Auftritts zwischen Hirsch und Thier . . . . .	13
4. Das Zeichen der „Vier Ballen“ . . . . .	14
5. Der „Schrank“ oder das „Schränken“ . . . . .	15
6. Das „Zwängen“ oder der „Zwang“ . . . . .	16
7. Die „Dicke und Stümpfe der Oberrücken“ . . . . .	17
8. Die „Stümpfe der Schalen“ . . . . .	18
9. Der „Beitritt“ . . . . .	19
10. Das Zeichen der „Uebereilung“ . . . . .	20
11. Der „Kreuztritt“ . . . . .	20
12. Das „Hinterlassen“ . . . . .	21
13. Der „Burgstall“ oder der „Grimmen“ . . . . .	23
14. Die „Richtung der Schalen“ . . . . .	24
15. Das „Blenden“ oder der „Blendtritt“ . . . . .	24
16. Das „Fädchen“ oder „Fädlein“ . . . . .	25
17. Das „Näschen“ . . . . .	26
18. Das „Insiegel“ . . . . .	26
19. Das „hohe Insiegel“ . . . . .	27
20. Der „Einschlag“, auch „Inschlag“ oder der „Auswurf“ genannt . . . . .	27
21. Die „reine Fährte“ . . . . .	28
22. Der „Schlosstritt“ . . . . .	28
23. Der „Wiedergang“ . . . . .	29
24. Der „Abtritt“ auch das „Gräslein“ genannt . . . . .	29
25. Das „Scheibchen“ oder „Scheibe“ . . . . .	30
26. Das „Reifchen“ . . . . .	31
27. Das „Kränzen“ . . . . .	32

	Seite
B. Andere Kennzeichen.	
28. Das „Himmelszeichen“ . . . . .	33
29. Die „Himmelsspur“ oder das „Fegen“ . . . . .	34
30. Das „Schlagen“ . . . . .	34
31. Der „Umschlag“ oder das „Schleifen“ . . . . .	35
32. Das „Wimpelschlagen“ . . . . .	35
33. Das „Plätzen“ . . . . .	36
34. Das „Scherzen“ . . . . .	36
35. Der „Abbiss“ . . . . .	36
36. Der „Wechsel“ . . . . .	37
37. Das „Nässen“ . . . . .	38
38. Die „Losung“ . . . . .	38
C. a. Das „Zeichnen“ bei der Verwundung . . . . .	45
b. Die Kennzeichen durch den „Schweiss“ und andere „Püschzeichen“ . . . . .	58
Kapitel II. Von den Damwildsfährten . . . . .	68
Kapitel III. Von den Elchwildsfährten . . . . .	74
Kapitel IV. Von den Gems- und Steinbocksfährten . . . . .	78
Kapitel V. Von den Fährten des Schwarzwildes . . . . .	80
A. Die Fährtenzeichen . . . . .	80
B. Andere Kennzeichen . . . . .	95
Kapitel VI. Von den Rehfährten . . . . .	97
Kapitel VII. Von der Hasenspur . . . . .	105
Kapitel VIII. Die Kaninchenspur . . . . .	111
Kapitel IX. Die Eichhornspur . . . . .	112
Zweite Abtheilung. Haarraubwild.	
Kapitel I. Die Bärenfährte . . . . .	113
Kapitel II. Die Luchsfährte . . . . .	114
Kapitel III. Die Wolfsfährte . . . . .	115
Kapitel IV. Die Spur der Wildkatze . . . . .	116
Kapitel V. Die Fuchsspur . . . . .	117
Kapitel VI. Die Dachsspur . . . . .	120
Kapitel VII. Die Spur des Fischotters . . . . .	123
Kapitel VIII. Die Marderspuren . . . . .	125
a. Der Steinmarder . . . . .	125
b. Der Baummarder . . . . .	127
Kapitel IX. Die Iltisspur . . . . .	129
Kapitel X. Die Wieselspur . . . . .	130



mal sieht man auch drei bis vier Tritte näher beisammen.

## KAPITEL X.

### Die Wieselspur.

Die Spur der grossen Wiesel ist wie die der Iltisse, nur der Kleinheit des Thieres entsprechend, viel kleiner als diese [siehe Fig. 61].



Fig. 61.



Fig. 62.

Die Spur der kleinen Wiesel ist von der der grossen einmal durch die grössere Kleinheit der Tritte, dann aber auch durch eine ganz andere Trittstellung zu unterscheiden [siehe diese in Fig. 62].

